Lengenfelder Echo

2008 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 Oktober

Abopreis: 2,00 €

Heimatzeitschrift für Lengenfeld unterm Stein

Einzelpreis: 2,50 €

© 2004, HeimatStudio Medien-Dienste GbR, Konzept: H.-B. Eichner

Liebe Leserinnen und Leser!

Das Editorial der letzten Ausgabe soll, wie man hört, im Dorf einige Diskussionen aufgeworfen haben. Grund genug für mich, an dieser Stelle noch einmal auf Sinn und Zweck eines Editorials einzugehen.

Wikipedia nennt u.a. folgende Bedeutungen des Begriffes „Editorial“: [1] der Leitartikel einer Zeitung, [2] das Vorwort des Herausgebers einer Zeitung. Dass wir im Lengenfelder Echo nicht Monat für Monat einen spektakulären Leitartikel beiten können, haben wir als Redaktion schnell erkannt. Folglich bevorzugen wir die Definition als Vorwort des Herausgebers.

Im regelmäßigen Wechsel darf also jedes Redaktionsmitglied seine persönlichen Worte und Gedanken zur jeweiligen Ausgabe verfassen. Dabei sprechen wir einerseits gern aktuelle Themen an und stellen das vorliegende Heft vor, bieten andererseits aber auch Denkanstöße, indem wir Gedankengänge niederschreiben, die jeder Leser für sich selbst interpretieren darf – gern auch in Form eines Leserbriefes (siehe S. 14).

In diesem Monat nutze ich mein Editorial zur Begriffsklärung und wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, nun viel Spaß bei der Lektüre.

André Scharf,
HeimatStudio Medien-Dienste GbR

Einige Themen aus dem Heft...

Verschiedenes

- Tag der offenen Tür auf Schloss Bischofstein ..... Seite 3/4
- Nächtliche Ruhestörungen auf dem Viadukt ..... Seite 4
- Interview mit Peter Kaufhold zur 13. Nakofe ..... Seite 5/6
- Amerikanische Familie auf Ahnenforschung ..... Seite 7
- Leserbrief zum Editorial der September-Ausgabe ..... Seite 14

Literatur aus unserer Heimat

- Damals im Südeichsfeld ..... Seite 8/9
- Der Stuffenberg ..... Seite 9
- Drehorgel ..... Seite 9

Aus den Archiven der Dorfheimat

- Vor 50 Jahren stand im Lengenfelder Echo … ..... Seite 10
- Chronik der Freiwilligen Feuerwehr Lengenfeld/Stein ..... Seite 11

Impressum ..... Seite 15

So war unser Wetter

… im August 2008

Durchschnittstemperatur: **+ 18,37 °C**

Niederschlagsmenge: **71 l/m² Regen**

… im August 2007

Durchschnittstemperatur: **+ 16,92 °C**

Niederschlagsmenge: **52 l/m² Regen**

Vielen Dank für diese Statistiken an Wilfried Mähler

Höret ihr Herren und Damen, die Glocke hat 12 geschlagen

Dieser Slogan fiel mir in der letzten August-Woche wieder ein, als ich unsere Kirchenuhr wieder schlagen hörte und sogleich darauf das Mittagsgeläut ertönte. Einige Monate haben wir Lengefelder diesbezüglich sehr abstinent gelebt. Ja, wir haben es auch zum Teil vermisst.

Wie unser Pfarrer Siegfried Bolle erklärte, hatte es aber seine dringlichen Gründe. Es ist schon sehr schön, wenn man im Garten oder sonst wie im Freien arbeitet, viertelstündlich an die Zeit erinnert zu werden. So braucht man sich nicht nur auf das Knurren des Magens zu verlassen, sondern man weiß auf die Minute genau, wenn die obligatorische Mittagspause – auch Kaffeepause – ihren Tribut verlangt. Auch ertönt wieder um 18.00 Uhr das Ave-Geläut. Diese klingenden Zeitmesser gehören zu unserem Eichsfeld wie die Kirche ins Dorf.

Willi Tasch

– Anzeige –

Es ist ein schöner Brauch,
wer was bekommt bedankt sich auch.

Ich möchte mich für die zahlreichen Glückwünsche, Blumen und Geschenke anlässlich meines

50. Geburtstages

recht herzlich bedanken.

Besonders danken möchte ich meinen Kindern, Geschwistern und Verwandten sowie den Freunden und Bekannten.

Weiterhin möchte ich mich bei der Fleischerei Benno Hagemann und allen fleißigen Helfern bedanken.

Karl-Josef Wehenkel

Im September 2008

– Anzeige –

Neues vom Schloss

Annette Seyfert Kurzzeitpflege Schloß Bischofstein

Ab Dezember 2008 gibt es bei uns eine kleine Wohngemeinschaft für Senioren.

Bei Interesse bitte melden unter:
Kurzzeitpflege Schloss Bischofstein,
Annette Seyfert, Tel. 036027 / 7 85 80

– Anzeige –

Herkules STIHL HONDA DOLMAR SIMSON

Spitzenqualität zu Superpreisen

- Motorhacken Motorsägen Motorsensen
- Rasenmäher Benzin/ Elektro
- Einachser mit Pflug/ Fräse
- Balkenmäher, Mulchmäher
- Rasentraktoren
- Vertikutierer
- Holzspalter

VERKAUF
VERLEIH
SERVICE

Wir schärfen und liefern Sägeketten für alle Sägen in allen Größen!!

Georg Mühr
Kfz-Handwerksmeister
Bergstraße 8
99976 Faulungen
Telefon: (036024) 88452
Mobil: (0172) 7944620

Motorgeräte Forst & Garten SIMSON-Ersatzteile

Neues von Schloss Bischofstein

Ca. 450 Besucher am „Tag der Offenen Tür“

Frau Seyfert und Ihre Mitarbeiter freuten sich über das rege Interesse der Lengenfelder. Bei schönen Wetter und guter Musik, vormittags durch „Christoph Gottwald Swing Trio“ und nachmittags durch die Musikkapelle Effelder, konnten die Besucher nicht nur die Räumlichkeiten bestaunen, sondern auch bei Bratwurst, kühlen Getränken und guten Gesprächen im Innenhof verweilen.

Auch für die Jüngsten war bestens gesorgt. Auf sie warteten bunte Luftballons, Seifenblasen, eine Malstraße und kleine Spiele.

Während der Führungen durch das Haus wurden die Gäste auch darüber informiert, dass Pflegebedürftige Anspruch auf 28 Tage Verhinderungspflege und 28 Tage auf Kurzzeitpflege im Jahr haben.

Besonders erstaunt waren die Besucher über die tolle Sanierung und die farbenfroh und geschmackvoll ausgestatteten Räume, in denen sich die Gäste wie im Urlaub fühlen können. Und so manch einer kam auch schon zum Urlaub hierher.

A. Theuerkauf

© Foto: Kurzzeitpflege Schloss Bischofstein

Neues Leben auf Schloss Bischofstein

Auf „Schloss Bischofstein“ in Lengenfeld unterm Stein kehrt neues Leben ein.

Im nächsten Jahr werden es 20 Jahre, dass die Gewerkschaftsschule des FDGB auf „Schloss Bischofstein“ geschlossen wurde. Nicht lange darauf zogen neue Nutzer ein, welche aber nicht den Vorstellungen eines christlich geprägten Dorfes entsprachen.

Während dieser Zeit wurden erhebliche Schäden am Gebäude verursacht. Auch war transportables Mobiliar über Nacht verschwunden. Der Macher dieses Konsortiums hatte sich später sogar vor Gericht zu verantworten. Es fanden sich im Nachhinein Interessenten, die ein zukunftsträchtiges Konzept vorlegen konnten. So begann man eine Internatsschule für das Käthe-Kollwitz-Gymnasium in Lengenfeld unterm Stein einzurichten. Wir freuten uns darauf, dass auf dem Schloss junges Leben einziehen würde.

© Foto: Oliver Krebs, HeimatStudio GbR

Aber was nutzt es schließlich einem Bauherren, welcher Eigentumswohnungen baut, und nach Fertigstellung wenige Mieter bei ihm einziehen. Ähnlich erging es dem Schülerinternat. Es fehlten entsprechende Schülerzahlen, um das Projekt finanziell am Leben zu erhalten. Unternehmungsgeist und guter Wille waren vorhanden, doch inzwischen wissen auch wir neuen Bundesbürger was „Insolvenz“ bedeutet.

Doch eine kleine Schar mutiger und optimistischer Menschen gab nicht auf und entwickelte ein neues Konzept um das „Schloss Bischofstein“ einer neuen Nutzung zuzuführen.

Frau Annette Seyfert aus dem Wartburgkreis zeigte Interesse, auf „Schloss Bischofstein“ eine Kurzzeitpflegeeinrichtung aufzubauen. Frau Seyfert hat bereits Erfahrungen in der Altenpflege, denn sie unterhält schon je ein Pflegeheim in Eisenach und in Mihla. Somit ist sie kein Neuling mehr.

Wer in den letzten Monaten mit offenen Augen am Schloss vorüber ging, bemerkte, dass hier gewaltige Umbau- und Rekonstruktionsarbeiten vorgenommen werden. An manchen Tagen standen Baufahrzeuge von 10 verschiedenen Firmen vor dem Objekt. Und so ist man schon seit einigen Wochen im Dorf sehr gespannt, was aus dem einst ehrwürdigen Schloss geworden ist.

Am Samstag, dem 30. August, war es dann soweit. Frau Annette Seyfert hat zum „Tag der offenen Tür“, eingeladen. Und die Menschen kamen in Scharen, am laufenden Band, bei schönstem Sommerwetter.

Als ich gegen 15.00 Uhr den Schlosshof betrat, erklang zünftige Blasmusik. Doch zunächst schloss ich mich einer Führung an. Eine Schwester übernahm die Interessentengruppe, die neu geschaffenen Räumlichkeiten wurden vorgestellt. Was uns Besuchern besonders gefiel, jedes Einzel- bzw. Doppelzimmer hat eine Toilette mit Dusche.

Aufenthaltsräume mit Fernsehgeräten neuesten Formats können ständig genutzt werden. Für das Personal sind Umkleideräume, Dienstzimmer und Aufenthaltsraum vorhanden. Für die medizinische Betreuung durch Arzt und Schwestern wurde ein gesonderter Behandlungsraum eingerichtet. Das Mittagessen wird aus einer Küche des Umfeldes bezogen. Alle anderen Mahlzeiten werden durch das Personal zubereitet. Sämtliche Etagen sind mit dem Fahrstuhl erreichbar.

Der Zeitraum für eine Kurzzeitpflege beträgt 28 Tage. Einen Teil der Kosten übernimmt die jeweilige Krankenkasse. Den Restanteil hat die zu pflegende Person zu tragen. Also auch ein Segen für die Angehörigen, die schon jahrelang ihre Angehörigen zu Hause pflegen und auch mal einen Urlaub zum Sammeln neuer Kräfte benötigen. Die Führung durch das Haus hat uns alle positiv überrascht und uns in der Annahme bestärkt, dass auf „Schloss Bischofstein“ Pflegebedürftige sehr gut untergebracht sind.

Der neuen Schlossherrin und dem Pflegeteam kann man nur recht viel Gesundheit und Erfolg wünschen und dass Pflegeplätze dieser Einrichtung immer mit pflegebedürftigen Menschen belegt sind, die dann gesundheitlich gestärkt und zufrieden nach Hause gehen.

Somit kann auch das „Schloss Bischofstein“ ein weiteres Aushängeschild für die Gemeinde Lengenfeld unterm Stein werden.

Willi Tasch

– Anzeige –

Annette Seyfert
Kurzzeitpflege
Schloß Bischofstein

Ein herzliches Dankeschön all denen, die geholfen haben,
den „Tag der Offenen Tür“ und die
feierliche Eröffnung der Kurzzeitpflegeeinrichtung Schloss Bischofstein
zu einem Erlebnis werden zu lassen.
Dank auch für nette Worte, Glückwünsche und Geschenke.

.....

Ihre Annette Seyfert

Nächtliche Ruhestörungen auf dem Lengenfelder Viadukt

Freie Begehbarkeit erweist sich zunehmend als Problem

Sie ist nicht mehr aus Lengenfeld wegzudenken und viele aus nah und fern sind auf ihr sportlich unterwegs, selbst die Feuerwehren Lengenfeld und Hildebrandshausen haben sie schon zu Trainingszwecken genutzt: Die Draisinen der alten Kanonenbahn. Dass dies so ist, verdanken wir dem Kanonenbahnverein, der tolle Arbeit geleistet hat!

Leider gibt es aber auch immer wieder Beschwerden wegen nächtlicher Ruhestörung. Gerade an den Sommerabenden herrscht nachts zum Teil reger Betrieb und oftmals sind dann auch angetrunkene Personen auf der Brücke unterwegs. Auch nächtliche Draisinenfahrten, die zum Teil ziemlich lautstark ablaufen, kommen immer wieder vor.

Dies hört sich jetzt nach Kavaliersdelikten an und auch ich war einmal jung und sicherlich nicht immer ein Engel …

Wenn aber Flaschen und andere Gegenstände von der Brücke in die Gärten der Anwohner geworfen werden, ein Spaziergänger wurde sogar fast schon von einer von der Brücke geworfenen Flasche getroffen, hört meiner Meinung nach der Spaß auf! Sobald Eigentum oder, schlimmer noch, Personen in Gefahr sind, ist es höchste Zeit zu handeln – bevor etwas Schlimmeres passiert.

Immer wieder kommt es zu brenzligen Situationen und dies ist keine diesjährige Erscheinung, wie unser Heimatblatt in der Vergangenheit berichtete. An den Wochenenden, an denen ich zuhause war, habe ich es oft live miterlebt. Einmal ging ich sogar nachts auf die Brücke, um dem „Treiben“ dort ein Ende zu bereiten.

Ich fände es schade, wenn durch mangelnde Sicherheitsvorkehrungen etwas passiert und dann Vorwürfe oder Konsequenzen nicht ausbleiben können. Diese Sorgen sind auch schon an die betroffene Stelle des Kanonenbahnvereins herangetragen worden. Sicherlich dürfte es kein Problem sein, die Tore bei Einbruch der Dunkelheit zu verschließen und damit für mehr Sicherheit zu sorgen.

Es würde mich freuen, wenn alle Lengenfelder ein Augenmerk darauf haben und notfalls die Störenfriede auf ihr Verhalten aufmerksam machen. Vielleicht finden sich auch Freiwillige, die den Verein beim Öffnen oder Verschließen der Tore unterstützen.

Bitte setzten auch Sie sich ein, damit wir an der Brücke, so wie sie heute genutzt wird, auch weiterhin unsere Freude haben werden!

Achim Müller

– Anzeige –

TAXI

Ihr Taxi im Südeichsfeld & Umgebung

Telefon: 036082 / 4 82 50 – Mobilfunk: 0160 / 1 54 90 91

Unser Leistungsangebot für Sie:

- **Krankenfahrten zur Bestrahlung, Chemotherapie, Dialyse (Vertragspartner mit allen Krankenkassen)**
- **Flughafentransfer**
- **Fahrten zu Familienfeiern**
- **Kleinbus bis 8 Personen**
- **Kurierdienst & Kleintransporte**

Für weitere Informationen rufen Sie uns einfach an!

Stephan Wehenkel (Geismar)
Telefon: 036082 / 4 82 50
Mobilfunk: 0160 / 1 54 90 91
E-Mail: stephan.wehenkel@freenet.de

11 + 1 + 1 = 1111!

LCV-Vorsitzender Peter Kaufhold zur 13. Regionalen Narrenkonferenz

Herr Kaufhold, in diesem Jahr findet die Regionale Narrenkonferenz in Lengenfeld unterm Stein statt. Was ist das genau?

Die Regionale Narrenkonferenz (kurz: Nakofe) findet seit 1996 statt. Angeregt von unserem 40-jährigen Jubiläum, welches wir mit vielen Gastvereinen im Zelt feierten, kam der Struther Karnevalsverein auf die Idee, ein solches Treffen zu organisieren.

Zu dieser Narrenkonferenz treffen sich die Vereine der Region. Zurzeit nehmen vor allem Vereine aus dem Unstrut-Hainich-Kreis, dem Eichsfeldkreis und dem Wartburgkreis teil. Der Veranstalter lädt dazu ein und wer Lust hat meldet sich an.

© Foto: Lengenfelder Carneval Verein e.V.

Die Konferenz findet jährlich am ersten Wochenende im November statt. Der nächste Ausrichter wird jeweils zum Abschluss der letzten Nakofe gekürt. Nach gewissen Vergaberegeln wählen die bisherigen Veranstalter dann den neuen Ausrichter unter den Bewerbern!

Gibt es einen besonderen Grund, warum diese 13. Narrenkonferenz genau in diesem Jahr bei uns in Lengenfeld stattfinden soll?

Es hat sich ja vielleicht herumgesprochen, dass auch Lengenfeld unterm Stein in diesem Jahr 1111 Jahre alt wird. Und bevor ein anderer Ort auf die Idee kam, dies mit der Nakofe zu verbinden, hatten wir uns schon beworben.

Einige Orte in der Region haben auch das 1111-jährige Jubiläum für sich entdeckt und bereits Festwochen durchgeführt. In Lengenfeld konnte sich bisher keiner so richtig damit anfreunden, aber wir haben ja nun im November noch die Chance ein richtiges Fest zu feiern!

1997 haben wir die damals 2. Narrenkonferenz in Lengenfeld begrüßen dürfen. Wieviel hat sich seitdem verändert? Oder ist es im Grunde immer noch das Gleiche?

Nachdem Struth zur ersten Nakofe geladen hatte, haben wir die zweite 1997 bei uns organisiert. Gegenüber Struth wurde bei uns der Ablauf des Wochenendes in einigen Punkten noch einmal geändert, ist aber seitdem konstant.

Trotzdem ist es mit 1997 kaum noch zu vergleichen. Damals musste man die Gastvereine noch betteln teilzunehmen. Heute ist das schon fast ein Selbstläufer und es gibt immer wieder neue Vereine, die teilnehmen möchten. So verwundert es nicht, dass, wenn wir damals am Samstagabend ca. 700 Gäste begrüßen konnten, wir nun mit fast der doppelten Teilnehmerzahl rechnen.

25–30 Vereine gestalten gemeinsam die verschiedenen Programme. So können wir gewiss sein, dass wir die besten karnevalistischen Beiträge, die Nordthüringen überhaupt zu bieten hat, bei uns auf der Bühne erleben werden.

So viele Gäste bringen auf der anderen Seite aber auch einige Probleme mit sich. Diese beginnen bei der entsprechenden Zeltgröße, den Parkmöglichkeiten und der Essenversorgung um nur einige zu nennen.

Bei einer Feierlichkeit in diesem Umfang kann man doch sicherlich jede Hilfe gebrauchen. Inwiefern bauen Sie auf die Mithilfe der anderen Vereine in unserem Ort?

Mit unseren gut 30 Mitgliedern könnten wir ein solches Fest gar nicht entsprechend absichern. So haben wir bereits im Frühjahr alle Lengenfelder Vereine, aber auch lose Gruppierungen (Bienen, Kirchberger u.a.) angesprochen uns zu unterstützen. Die meisten haben signalisiert dabei zu sein. Im September haben wir die Aufgaben dann konkret verteilt.

Die Hilfe der Vereine und Gruppen ist sehr vielfältig. Sie reicht von vorbereitenden Maßnahmen (z.B. Zeltaufbau durch die Kirmesburschen, Erstellung von Präsentationen u.a.) bis zu bestimmten Aufgaben am Festwochenende. Einweiser und Absperrkommandos, Ordnungsdienste, Garderobendienste, Organisation eines Kuchenbuffets und Hilfe beim Empfang der Vereine sind nur einige Beispiele, wo und wie die Hilfe der Vereine organisiert ist.

Unterstützen wird uns auch der befreundete Hildebrandshäuser Karnevalsverein. Einige Gruppen und Vereine werden auch am Festumzug am Sonntag mit einem Bild teilnehmen.

Wie steht es mit freiwilligen Helfern? Wo kann ich mich melden, wenn ich auch zum Gelingen der Festlichkeiten beitragen möchte?

Wer nicht über einen Verein eingebunden ist, kann sich z.B. bei mir melden. Wir finden be-

– Anzeige –

Danke!

Für die zahlreichen Glückwünsche, Blumen, Geschenke und Überraschungen, die uns zu unserer

Goldenen Hochzeit

überbracht wurden. Besonders danken wir unseren Kindern und Enkeln sowie allen Verwandten, Freunden und Nachbarn. Herzlichen Dank an Herrn Pfarrer Siegfried Bolle für das feierliche Dankamt und dem Bürgermeister, Herrn Augustin Dienemann, für die überbrachten Glückwünsche. Ebenfalls danken möchten wir der Leitung des St.-Elisabeth-Krankenhauses für die Glück- und Segenswünsche sowie dem Chor des Krankenhauses für die tolle Überraschung an unserem Hochzeitstag.

Wir werden uns gern an diesen Tag erinnern!

Anita & Gerhard Fischer

stimmt für jeden noch eine Aufgabe. Beispielsweise suchen wir noch einen zweiten Mann für die Nachtwache (ca. 4.00–7.00 Uhr) im Zelt. Wer gerne einen Kuchen backen und zur Verfügung stellen will, kann sich an Waltraud Rodekirch wenden.

Da die Umzugsstrecke entlang der Hauptstraße vom Ortseingang aus Richtung Hildebrandshausen bis zum -ausgang Richtung Struth führt, wäre es schön wenn die Anwohner die Straße und Häuser entsprechend schmücken könnten. Entsprechende Materialien stellen wir zu gegebener Zeit in kleinen Mengen zur Verfügung.

Der LCV möchte auf jeden Fall die drei bestgeschmückten Häuser bzw. die originellsten Ideen darunter mit jeweils zwei Eintrittskarten zu unserer Prunksitzung im Februar prämieren.

Das klingt doch schon mal gut. Jetzt mag es noch den einen oder anderen geben, der für seine Mithilfe einen besonderen Anreiz braucht. Was können Sie in dem Fall bieten?

So eine Nakofe ist immer auch ein finanzieller Kraftakt für einen Verein und ohne Sponsoren gar nicht durchführbar. An dieser Stelle auch hierfür schon einmal recht herzlichen Dank.

Um aber auf die Frage zurück zu kommen: große Honorare können wir nicht zahlen. Wir hoffen, dass unser Finanzkonzept aufgeht und wir mit allen Helfern eine große „Dankeschön-Party" feiern können. Ganz optimistisch haben wir dafür zumindest schon einmal den Termin für den 03. Januar 2009 festgesetzt.

Für die ganz aktiven Helfer stellen wir auch die eine oder andere Freikarte zur Verfügung.

Kommen wir zurück zur Narrenkonferenz an sich. Welche Highlights erwarten uns?

Das Programm sieht wie folgt aus:

Freitag, 7. November 2008	
19.30 Uhr	Großes Showprogramm der Tanzgarden, anschließend Disco mit „Mega"
Samstag, 8. November 2008	
17.00 Uhr	Empfang der Vorstände und Repräsentanten (auf Schloss Bischofstein)
19.11 Uhr	Prunksitzung der teilnehmenden Vereine, danach Tanz mit „Estanas"
Sonntag, 9. November 2008	
10.00 Uhr	Festgottesdienst „1111 Jahre L.u.St. – 13. Nakofe" im Festzelt
13.11 Uhr	Großer Festumzug mit anschließender Kindershow

Spezifisch für Lengenfeld ist bei diesem Programm der Festgottesdienst „1111 Jahre L.u.St." am Sonntag. Anschließend gibt es im Zelt Blasmusik bis zum Beginn des Festumzuges.

Für das leibliche Wohl ist auch gesorgt. Zusätzlich zu der bestehenden Festversorgung wird am Sonntagmorgen die Gulaschkanone den Betrieb aufnehmen. Es braucht also keiner nach Hause gehen, denn nach dem Umzug gibt es Programm sowie Kaffee und Kuchen und, und, und …!

Für unsere Gäste gibt es wahrscheinlich auch die Möglichkeit, einmal eine kurze Schnuppertour mit der Draisine zu unternehmen, um dann im nächsten Jahr hoffentlich wiederzukommen.

Über den Standort des Zeltes wurde ja auch lange spekuliert. Zum Goldenen Jubiläum des LCV stand es auf Schloss Bischofstein. Wo wird es zur Narrenkonferenz stehen?

Bei der benötigten Größe war der Innenhof vom Schloss einfach zu klein. Letztendlich haben wir uns für den Festplatz im Dorf entschieden, weil hier die beste Versorgung mit Strom und anderen Medien gegeben ist.

Außerdem können wir in Abstimmung mit den Platzmeistern einfach das Kirmeszelt drei Wochen nach der Kirmes erneut nutzen und brauchen es nur auf die benötigte Größe verlängern. Das Zelt wird also zur Kirmes auch schon anders ausgerichtet sein. Die Platzmeister sind uns damit doch sehr entgegen gekommen. Dafür schon einmal recht herzlichen Dank.

Kompromisse müssen hingegen die Aktiven machen, da die Umkleidekabinen auch nur im Zelt eingerichtet werden. Alle Anwohner laden wir recht herzlich ins Zelt ein. Dann ist die mögliche Lärmbelästigung vielleicht am besten zu ertragen.

Die Narrenkonferenz findet nun schon zum 13. Mal statt. Wird es auch in den kommenden Jahren in dieser Form weitergehen oder sind Veränderungen geplant?

In den letzten Jahren hatten wir Bewerber immer schon für 2–3 Jahre im voraus. Jetzt scheinen alle Interessenten aufgebraucht. Ich habe aber die Hoffnung, dass sich bis zum Sonntag, den 09.11., noch ein Verein für das kommende Jahr findet.

Es wäre schon schade, wenn im nächsten Jahr eine Pause eintreten würde, denn wer weiß schon, wie es dann weitergeht. Schließlich trifft man viele Karnevalisten nur einmal im Jahr und freut sich, wenn alle gesund und munter wieder dabei sind.

Zum Schluss die wohl wichtigsten Fragen kurz zusammengefasst: Wann geht es los, was kostet der Eintritt und wo kann ich Karten bekommen?

Die Termine habe ich oben bereits erwähnt. Am Freitag sind vor allem unsere Jugendlichen und alle Junggebliebenen eingeladen. Am Samstag und Sonntag ist eigentlich für jeden etwas dabei.

Der Eintritt kostet am Freitag und Samstag jeweils 3,– Euro, ist also ein Schnäppchen bei diesem Programm. Nach dem Umzug ist der Eintritt frei. Für den Samstagabend bieten wir den Vorverkauf an, weil es doch sehr voll werden könnte. Karten gibt es wie immer über die Mitglieder des LCV bzw. bei Peter Kaufhold (Tel. 036027 – 7 10 00) oder Dr. Eberhard Scharf (7 04 14).

Das Interview führte André Scharf

– Anzeige –

Es ist schön zu erfahren, dass man uns nach 50 Jahren von allen Seiten weit und breit mit Glückwünschen, Blumen, Geschenken und Geldzuwendungen hat erfreut.

So danken wir als Goldenes Paar der großen Gratulantenschar.

Ein herzliches Dankeschön sagen wir unseren Kindern, Enkeln. Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten.

Unser besonderer Dank gilt Pater Heribert für das feierliche Dankamt sowie dem Organisten Daniel Kaufhold für die musikalische Gestaltung des Dankgottesdienstes.

Danke an die fleißigen Kuchenbäckerinnen und an das Team des Hotels „Zum Eichsfelder Fleischer" in Heyerode für die gute Bewirtung; danke all denen, die auf vielfältige Weise zum Gelingen unseres Festes beigetragen haben.

Rosalinde und Egon Marx

Lengenfeld unterm Stein, im August 2008

Amerikanische Familie auf Ahnenforschung in Lengenfeld unterm Stein

Prof. Robert Lorenz begab sich während seiner Deutschlandreise auf die Suche nach seinen Wurzeln.

Begleitet von seiner Familie, machte er sich auf den Weg nach Lengenfeld. Wusste er doch aus Überlieferungen und Erzählungen in seiner Familie, dass der „Auswanderer Nikolaus Lorenz" seine Heimat im 19. Jahrhundert verlassen hatte und die amerikanische „Lorenz-Linie" in Michigan gründete. Seither war niemand seiner Vorfahren mehr in der alten Heimat gewesen.

Sein gutes Deutsch „hämmerten" ihm Klosterfrauen ein. In seiner Familie wurde aber noch bis in die Generation seiner Eltern Deutsch gesprochen. Hatte doch seine Mutter in der Schule sogar noch Deutschunterricht, so wurde alles Deutsche in Amerika während der Nazizeit verpöhnt. Sprachliche Barrieren hatte Robert Lorenz also bei seinen Recherchen nicht zu überwinden.

Unter Mithilfe des Bistums Erfurt, hier erhielt er komfortable Auskünfte und Unterlagen, suchte er seine örtliche Verwandtschaft. Mit dem Wissen, dass sein Ur-Ur-Großvater seinerzeit mindestens zwei Brüder in Lengenfeld zurückließ, nämlich Karl Lorenz und Peter Johann Lorenz, wurde er seitens des örtlichen Pfarrers an die Metzgerei Lorenz – Stamm Karl Lorenz – verwiesen.

Hier war bekannt – meine Großmutter Barbara Montag, geb. Lorenz, entstammte dieser Linie –, dass ich mich seit Jahren auf Ahnenforschung der Familie befinde und so gelangte die amerikanische Familie Lorenz an mich. Zufällig zum selben Zeitpunkt in Lengenfeld, konnten wir uns gemeinsam auf den weiteren Ahnenweg machen.

Mir war bekannt, dass wir bei Wilfried Lorenz, Tischlerei – Stamm Peter Johann Lorenz – fündig werden konnten, denn hier befand sich der seinerzeit von W. Fuchs akribisch erstellte „Familien-Stammbaum." Dieser wurde nun ein Fundus für unsere Nachforschungen, die weit in das 17. Jahrhundert zurückführten.

Sicherlich hatte Prof. Lorenz in keinster Weise mit diesem hervorragenden Suchergebnis und der herzlichen Begrüßung durch einzelne Familienmitglieder gerechnet. Interessiert am Werdegang der Heimat seiner Ahnen, konnte ich ihm und seiner Familie Lengenfeld und das Eichsfeld, nach meinen Möglichkeiten, näher bringen.

Ausgestattet mit der kleinen Orts-Chronik, setzten die Amerikaner – mit der Zusage auf ein Wiederkommen – ihre Reise fort.

Manfred Schröder

– Anzeige –

Meine Leistungen im Überblick

- Kleinreparaturen von Rolläden, Fenstern, usw.
- Vermittlung von Renovierungsaufträgen
- Hilfe bei Ihrem Innenausbau leichte Tapezierarbeiten usw.
- individuelle Gartenpflege

weitere Angebote nach Absprache

Hausmeister-service
Trockenbau
Renovierungs-service
Haus- Hof- Garten

Tel: 03 60 27/7 06 70
Mobil: 01 51/ 58 15 26 84

Immer für Sie da

Günter Herz - Hausmeisterservice -

TRS

PRETTY TUR PRETTY TOR
Nur echt mit diesem internationalen Markenzeichen! Achten Sie deshalb unbedingt auf diese Markenzeichen, da nur diese für die Original-PRETTY-Qualität bürgen.

Damals im Südeichsfeld

Wer noch aus der Weimarer Republik herkommt, ist mehr oder weniger Zeitzeuge der neugeschichtlich bedingten Ultima Ratio, die bis zum letzten Jahrzehnt des Jahrhunderts Konflikte eher unvernünftig denn vernünftig löste. Unbeschwert war nur unsere Kindheit, die zwischen den beiden großen Kriegen lag.

Wie war das damals eigentlich? Es begann mit der für Kinder typischen Frage nach dem „Warum", das Wissenwollen um die Dinge an sich. Was lag da für einen auf der südeichsfeldischen Höhe Geborenen und Getauften näher, als nach dem Himmel und den Sternen zu fragen, die in klaren Nächten so wundersam die Spitze des „Doms" umkreisten und beinahe die nachtdunklen Fenster der Dorfschulwohnung berührten. Am Tage grüßte der aus dem Friedatal aufsteigende Hülfensberg mit seiner markanten Turmspitze herauf. Alles war katholisch. Nichts Besonderes und ganz selbstverständlich.

Verschwand der Turm in den Wolken, kam sein Geläut wie aus dem Nichts und brach sich auf den nebelnassen Dächern der aus dem Tal zur Kirche aufsteigenden Häuser. Wie hätte es auch anders sein können: in St. Alban spielte sonntags mein Vater die Orgel. Kam der Winter, wurden die Schlittenkufen mit einer Speckschwarte glattgemacht, und los ging's. Vom Kirchberg steil bergab und dann zumeist vors Scheunentor, denn die Abfahrt durchs „Hosenbein", zum Eisenbahn Haltepunkt im Tal der Lutter, gelang nur den größeren Dorfjungen. Heute ist der 1880 an der „Kanonenbahn"-Trasse und am romantischen Mühlbergtunnel gebaute „Bahnhof" verschwunden. Die Schienen rosten. Wenn dort noch einmal ein Dampfross führe, käme es mit seinen nachratternden Waggons geradewegs aus der Vergangenheit. Zu meiner Zeit noch angehängt „Reisende mit Traglasten."

Gleich hinter der Dorfschule lag der Dorfteich, der im Winter für Monate zufror. Ich höre noch heute die Gedicht zitierte Ermahnung meiner Eltern: „Gefroren hat es heuer, noch gar kein festes Eis, das Büblein steht am Weiher und spricht zu sich ganz leis, ich muß es einmal wagen, das Eis es muss doch tragen. Wer weiß."
Nicht weit davon entfernt: „bei Effelder auf windiger Höhe am schützenden Waldessaum ragt eine gespenstische Buche der alte Schlapphanjesbaum."

So jedenfalls beginnt die 1924 nachgedruckte Sage über Hechts Aden, „dem aus Effelder", den Schnappsack am Wehrgehänge, und Bratsch Nickel, „dem aus Büttstedt", die bei Kloster Zella einen reisenden Krämer erschlugen. Bei der Buche auf dem nahen Ulenstein (angelsächsisch „ule" = Eule) wurden sie von Reitern des Bischofsteiner Burgvogtes gefaßt und gehenkt. Der Volksmund griff die Sage auf und nannte den Baum fortan die „Schlapphanjesbuche". Übrigens: Schlapphanjes ist eine Verballhornung des französischen „champ"= Acker, Feld, Platz. Daraus abgeleitet „La champagne"= die Champagne. Frhr. v. Wintzingeroda-Knorr weist in „Wüstungen des Eichsfeldes (1903) unter „Amscherode" darauf hin, dass am Uhlenstein, im Gemeindebezirk Effelder, noch ein Feldgrundstück „auf der Schampanche" heißt.

Die wohl bekannteste Sage im Südeichsfeld ist aber die vom „Fräubchen von England". Nachzulesen in: „Das Eichsfeld", C. Duval, 1845, und nacherzählt von Lehrer F. Huhnstock in: „Eichsfelder Heimatbuch", 1956. Folgt man J. Grimms These (Deutsche Mythologie, 1835), beinhalten Sagen eine halbhistorische Beglaubigung. Sie zu analysieren, lohnt sich also. Die Heldin unserer Sage ist das „Fräubchen von England". Dessen Gemahl (Vater, Bruder?) wurde erschlagen, als er mit Schätzen und einem Diener unter dem Hülfensberg entlangzog. Täter soll der Vogt von Burg „Steyn" (12. Jh., nach 1400 „Bischofstein") gewesen sein.

Der entkommene Diener des Ermordeten trug die Hiobsbotschft übers Meer), wusste aber nur, dass die Untat in Nähe eines Ortes geschehen war, der auf „rode" endete. Daraufhin kam seine Herrin in die Steiner Gegend und ließ die umliegenden „Rode"-Dörfer niederbrennen.

Beim Sturm auf die Burg wurde sie getötet und zwar nahe der Lengenfelder Hagemühle, an der Stelle, wo im 19. Jahrhundert noch der „Frauenstein" stand. Wutentbrannt erstiegen die Ihren die Burg, hieben alles nieder und machten sie dem Erdboden gleich. Erhebt sich die Frage, wer war ihr Mann?

Ins Spiel gebracht wurde der englische König Richard Löwenherz (1157-99), der, vom Kaiser geächtet, durch Mitteldeutschland flüchtete. Oder war mit „Fräubchen" Mathilde, die Frau Herzog Heinrichs des Löwen (1129-95) und Tochter des englischen Königs gemeint? Sie soll im Krieg ihres Mannes gegen Kaiser Barbarossa die Dörfer jener Vasallen verbrannt haben, die es mit dem Kaiser hielten. Natürlich ist diese Herleitung unsinnig.

Nachvollziehbarer wäre, dass die Sage im Kern einen Hülfensberg-Wallfahrer-Bezug hat. Wir wissen, dass im 14. Jahrhundert Seeländer, darunter auch Leute von Engernland, zum „Sunte Hulpe" (Hülfensberg) pilgerten.

In Testamenten frommer Lübecker sind zwischen 1370-1477 Auszüge bekannt geworden, in denen des Berges gedacht wird. Auch Braunschweiger, Hildesheimer und Göttinger werden als Wohltäter genannt. Anlass zur Wallfahrt war, neben der Hoffnung auf Heilung individueller Bresthaftigkeit (Gebrechen), die damals landweit um sich greifende Pest, begleitet von Hungersnöten und Kriegen.

Raubrittertum vorausgesetzt, könnten Steiner Burgmannen einen wohlhabenden Pilger ausgeraubt und getötet haben. Die Untat an ihrem Gatten zu ahnden, kam das Fräubchen mit Getreuen zum Eichsfeld und wurde selbst Opfer. Erwiesen ist, dass die in eine niedere und obere Anlage gestaffelte Burg erst verfiel, nachdem sie verwaist war. Die dazugehörige Stadt mit Marktrecht wurde vordem aufgegeben. Noch 1693 taufte der Lengenfelder Pfarrer in der St. Georg Burgkapelle „ein von einer Maleficperson (Übeltäterin) im Kerker geborenes unächtig Kind. Der Vatter derzu war der Scharfrichter aus der Vogtey, ein Ehmann."
Unweit der Hagemühle und nahe der noch 1577 bis 1677 nachgewiesenen Dorfstelle Amsrode (Amscherode), stand, am Zufluss der Lutter in die Frieda sowie am Aufgang zur Burg und zum Hülfensberg, in der Wüstungsflur ein frühgotischer Grabstein, der wohl der Bildkunst des 14. Jahrhunderts angehört.

Auf ihm sind Maria und Johannes unter dem Kreuz abgebildet. Die beiderseits aufgeführten Wappenschilde deuten auf das Grabmal einer Frau hin. Deshalb auch „Frauenstein" genannt. Davor eine mysteriöse Steinkugel mit einem Durchmesser von 60cm. Für die Dorfbewohner der Umgend war und ist die Stätte auch heute noch ein Rätsel.

Betrachtet man sie jedoch unter dem Aspekt der Patronatsübergabe des Hülfensberges an das Anroder Zisterzienserinnenkloster, lichtet sich der Schleier des Geheimnisvollen. Als der Stein gegen Ende des 14. Jahrhunderts gesetzt wurde, hatte das Kloster 1357 die Kirche in Sundhausen und Büttstedt nebst Zubehör abgetreten, dafür aber im Tausch vom Martinsstift in Heiligenstadt das Patronat über die Pfarrkirche zu Geismar und über das Wallfahrtsgotteshaus auf dem Stouffenberg hinzugewonnen. Schon 1360 gab es eine erste große Wallfahrt dorthin.

Es kam so viel an Spenden ein, dass man an die Kapelle 1360-62 „eine schöne Kirch" anbauen konnte. Laut Inschrift in der Säulenhalle der Erfurter Karthause wurde der Pfarrer auf dem Hülfensberg von seinem Anteil an den Opfergaben so reich, dass aus seinem Nachlass 30000 Gulden zur Stiftung des Karthäuserklosters verwendet werden konnten. Zwischen Anrode und dem Pilgerberg gab es fortan ein reges Hin und Her der Klosterjungfrauen.

Vermutlich ereilte dabei eine von ihnen der Tod. Bedenkt man, dass es damals mehr Frauen- als Männerklöster gab und besonders Burgleute ihre Töchter nicht mit leeren Händen in ein Kloster schickten, folgten sie auch in der Stouffenbergregion diesem Brauch. In diesem Zusammenhang sei die N. Proyse, Tochter des Burgmannes und Ritters Albert Proyse, genannt, die zur Aufnahme als Anroder Novizin 1308 eine Hufe und einen Hof in Lengenfeld eingebracht hatte (Das. p. 314a). Geht man davon aus, dass auch im späten 14. Jahrhundert die eine oder andere Proysetochter Anroder Zisterzienserin wurde, könnte der „Frauenstein" die Grablege einer Konventualin aus ihrem Geschlecht gewesen sein.

1360 saß, neben anderen Rittern, ein Eckert Proyse „auf deme Steyn". Ihm folgten 1381 gleich mehrere Proyse, nämlich die Gebrüder Proyse. Damals hatten die „geistlichen Frouwen zu Annarode" von ihnen: Eckehard, Heinrich, Herdein und Appeln „Borghmanne zu dryforthe (Treffurt) un zu deme Steyne/das Dorff zu Be-

bendorff das undir Sente Gehulffin Berge gelegin ist/vor siebentzig marck lötigen Silbirs ye vor die marg zwey Phunt Han-norfesche Phennige" gekauft.

Was die Grabkugel am „Frauenstein" anbetrifft, symbolisierte sie vermutlich ritterschaftliche Stärke eines Geschlechts, das eine Tochter gleichstellte, der hohes Ansehen zuteil geworden war. Nach 1840 kam die Kugel in ein an die alte Schmiede anstoßendes Gehöft. Der Frauenstein, knapp 2m hoch, ist ein Fragment, dessen untere Hälfte noch 1924 „als unter der Diele der alten Lengenfelder Schmiede eingemauert" galt. 1884 ließ der Ortspfarrer die obere Hälfte in die Lengenfelder Kirchhofsmauer einsetzen. Oberhalb der Mauer hat später auch die Kugel einen würdigen Platz gefunden.

Es war der Stein, der die Altvordern inspiriert hatte, immer neue Unheimlichkeiten über die zu erzählen, die darunterlag und im Volksglauben keine andere als das „Fräubchen" war. Man wollte von Urahnen gehört haben, dass sie auf einem Einspänner unterhalb von Stein von einem silbernen Pfeil des Burgvogtes getötet wurde. Andere erzählten, dass sie unweit der Hagemühle vom Pferd gerissen niedergemacht wurde. Im benachbarten Hessen wurde sie als Kindsmöderin geschildert. In Geismar erzählte man, dass der Vogt sie ans Pferd band, nachschleifte und am Wege zur Entenmühle in zwei Teile riss. Noch heute heißt die Stelle, wo das geschah, „zur halben Frau". In Faulungen, dem Nachbardorf von Lengenfeld, ritt sie durch den Zellaer Klosterwald und stürzte auf der Klosterschranne samt Pferd in einen gähnenden Spalt. Raue Sitten anno dazumal – und die nicht nur in der Sage.

Mit der Sache befasst, machte ich mich an einem der diesjährigen wolkenlosen Mittjanuartage auf, um Frauenstein und Kugel, aber auch liebgewordene Stätten meiner südeichsfeldischen Heimat aufzusuchen. Nicht zuletzt das Schloss Bischofstein 1747/48 unter dem Mainzer Erzbischof Johann Friedrich Karl v. Ostein auf halber Burgberghöhe als Amts- und Wirtschaftsgebäude errichtet. Architekt war Meister Heinemann aus Dingelstädt.

Dass damals das Steinmaterial der noch stattlichen Burg Stein mitverbaut und sie erst dadurch dem Erdboden gleichmacht wurde, ist für unsere denkmalsbewusste Generation ein Vorgang ohnegleichen. Aber auch das Schloss Bischofstein ist vom Verfall bedroht und steht leer. Gegenwärtig ist wohl keine Zustandsänderung in Sicht. Der oder die Erben wohnen im Ausland.

Ich lernte das Schloss kennen, nachdem der zweite Weltkrieg zu Ende und Restdeutschland in vier Besatzungszonen geteilt war. Damals war das Gebäude eine Sammlungs- und Ausbildungsstätte für junge Leute, die den Krieg überlebt hatten. Sie hatten sich vorgenommen, über den Lehrerberuf die kriegsbedingten Erziehungslücken schließen zu helfen. Neues Leben erfüllte die alten Mauern: Literatur, Gespräche, klassische Musik, aber auch die fröhlich neue eines Glenn Miller wie „In the Mood". Das umso mehr, weil wir an den Wochenenden über die offene Zonengrenze, zwischen Keudelskuppe und Hülfensberg nach Wanfried wanderten, in die amerikanisch besetzte Zone.

Täglich ratterte nur wenige Meter vom Schloss entfernt der Zug auf der alten Kanonenbahntrasse aus Richtung Küllstedt, Effelder, Großbartloff kommend nach Geismar und Großtöpfer vorüber. Kaum dass er Bischofstein passiert hatte, erreichte er die „Brücke von Lengenfeld" und überquerte darauf das Dorf in einer phantastischen Haarnadelkurve. Unbestritten ist ihre Konstruktion mit einer Länge von 244m und einer Höhe von 24m ein Wunderwerk der Technik des ausgehenden 19. Jahrhunderts.

Wie könnte ich vergessen, dass bei einbrechender Dunkelheit jedes Mal ein gewaltiger Funkenregen zu sehen war, der von der kohlebefeuerten Lokomotive auf die darunter liegenden Dächer niederging. Die Strecke weiter zu befahren, hätte ihre Sanierungskosten, geschweige ihre Rentabilität, bei weitem überschritten. Also wurde sie am 31. Dez. 1992 stillgelegt.

Auf den Spuren des „Fräubchens" kam ich Frieda abwärts und Lutter aufwärts in den romantischen Lutter- und Klostermühlegrund von Effelder. Von hier führte mein Weg in das 500 m hoch gelegene Dorf stetig bergan. Ich kann nicht verhehlen, dass mich ein Hauch von Wehmut beschlich, als ich anstatt der alten Dorfschule – wo ich meine ersten Schritte gemacht hatte – einen schön gestalteten Dorfplatz antraf. Helle Kinderstimmen rissen mich aus meinen Gedanken, und plötzlich war es wie vor 70 Jahren, als hier der Pausenlärm bis ins Dorf zu hören war. Was blieb mir anders übrig, als das Veränderte hinzunehmen. Ich tröstete mich damit, dass zumindest der Grund und Boden geblieben ist und – wie damals der Schulhof – den Kindern wieder zugute kommt.

Wolfgang Trappe
Quelle: Eichsfelder Heimatstimmen

Der Stuffenberg
Aus dem Sagenbuch des Ludwig Bechstein

In der Gegend von Eschwege und Wanfried liegt ein hoher Berg, zu dem geschehen alljährlich viele Wallfahrten, absonderlich aus dem Eichsfeld, darauf erbaute Winfried eine Kapelle. Da nun der Bau im Gange war, kam zum öftern ein fremder Mann gewandert, der fragte die Maurer und Zimmerer, was es denn geben solle, und diese antworteten: Ei, eine Scheuer soll es geben! –

Mit diesem Bescheid ging der Mann immer wieder seiner Wege, endlich aber trat er auch einmal unversehens in die Scheuer - da stand ein Altar darin und auf dem Altar ein Kruzifix, und war keine Scheuer, sondern eine christliche Kirche – und da schmiß die Türe hinter ihm zu, daß er nicht herauskonnte.

Hu! da ward dem Fremden angst und bang, und hätte mögen des Teufels werden, wenn er nicht schon selbst der Teufel gewesen wäre, und raffte sich zusammen und fuhr oben durch den Giebel, wo noch eine Ritze war, mit Geprassel hinaus und riß ein Loch, das hat nimmermehr wieder zugebaut werden können; dann fuhr er in den Stuffenberg hinein, da blieb auch ein Loch, das heißt das Stuffensloch, und zuzeiten soll es aus dem Loche dampfen, und Nebel sollen daraus aufsteigen, Rückbleibsel des Angstschweißes, den der Teufel damals schwitzte.

Auch bei der Stadt Gernrode am Harz erhebt sich ein Stuffenberg, darauf ein Lusthaus und die schönste Aussicht auf die Teufelsmauern, auf Quedlinburg und Halberstadt.

Die Kapelle aber, die auf dem Stuffenberge bei Wanfried der heilige Bonifatius erbaute, ist Sankt Gehilfen genannt, und von ihr heißt der Berg auch der Hilfenberg. Manche nennen Sankt Gehilfen auch die heilige Kümmernis, und die heilige Kümmernis war eine wunderschöne Prinzessin, die erfuhr, was der Gründerin des Stiftes Quedlinburg begegnete, und da ließ ihr Gott der Herr einen Mannesbart wachsen und nahm ihr ihre unsagliche Schönheit. Solcher Hilfen- und Kümmerniskapellen gibt es viele in deutschen Landen.

Ludwig Bechstein,
Quelle: Deutsches Sagenbuch, Leipzig 1853

Drehorgel

Dass es känne Drehorgel meh gitt, dee de Stroößen im Derfe freeher immer im Handimdrehn zum Klingen broochten, äß nitt graode d'r schennste Zug d'r Ziet.

Pinktlich wee de Starmatze im Freehjohr worr ha do: d'r aale Drehorgelmann. Langst schunn hotte me Kinner uff'n g'lürt.

Wee g'sait, buchstablich im Haandimdrehn, wann ha dan Krickel am Wuinerkaosten drehte, klungen de Stroößen, de Harzen, 's ganze Derf. Un de Luft, vum Larm d'r Kinner un Sperlinge, gäuklich genugk schunn, wurde drehning d'vune. Daß dar Kaosten mo kräsch un Odden langte, maochte nüscht. Noochhar gung's imsö bässer – dann dar Aale, me heerte 's, kaante sinn Handwark. Un wee Zuspruch färr ehre hämmliche Obsicht, naohm es de nuiwe Johresziet hänn: alles annert ze maochen, vull Wärme, vull Leecht...

Dass'es känne Drehorgel meh gitt, äß känn Unhäil, un me stärbt nitt draone, dach än Happchen irdischen Wöhle zu gann hotte Maocht ihr G'düdel.

Josef Richwien
(Sohn des Heimatdichters Adam Richwien)

Chroniken • Rückblicke **Aus den Archiven**

Vor 50 Jahren stand im Lengenfelder Echo ...

Oktober 1958: „Zwei Jahre ‚Lengenfelder Echo'"

Die Monatsausgabe des „Lengenfelder Echo" hat in diesem Monat ihr zweijähriges Bestehen. Seit Oktober 1950 erscheint unser „Echo" laufend und ist in weiten Kreisen unserer Bevölkerung eine beliebte und gern gelesene Unterhaltungsschrift geworden. Viele Mitglieder der Ortsgruppe haben bisher mit guten Beiträgen den Inhalt gestaltet. Unser „Echo" ist auch zum starken Bindeglied aller ehemaligen Einwohner zu ihrer Heimatgemeinde geworden.

Auch durch die Besucher unserer Gemeinde hat unser „Echo" Verbindungen geschaffen, die weit über die Grenzen unseres Bezirkes hinausgehen.

Wenn damals die 16 Mitglieder der Ortsgruppe diese Dorfzeitung ins Leben gerufen haben, so sind bis zum heutigen Tage weitere Mitglieder zur Ortsgruppe des Deutschen Kulturbundes gestoßen und es bilden jetzt über 50 Mitglieder diese kulturelle Gemeinschaft. Die größte Initiative im Leben unserer Ortsgruppe entwickelt wohl immer noch unser verehrter Vorsitzender, Herr Lambert Rummel, der trotz seines hohen Alters noch eifrig an der Gestaltung unserer Dorfzeitung teilnimmt.

Durch den Geburtstagskalender werden unsere ältesten Einwohner geehrt und mit der Sportecke unserer Jugend besonders gedacht.

Ja, wir haben mit der Herausgabe unserer Dorfzeitung „Lengenfelder Echo" einen guten Schritt in der kulturellen Entwicklung unserer Gemeinde getan. Sollte es deshalb nicht auch möglich sein, noch weitere Einwohner zur Mitarbeit zu gewinnen? Ist es nicht eine schöne Aufgabe, die sich die Mitglieder der Ortsgruppe gestellt haben, aus der Mühlwiese einen Kinderspielplatz mit Anlagen zu gestalten? Oder haben sich die Mitglieder der Ortsgruppe nicht alle Mühe gegeben, durch Veranstaltung von Vorträgen, durch Mitarbeit in den Arbeitsgemeinschaften oder durch Heimatabende das kulturelle Leben unserer Gemeinde wirkungsvoller zu gestalten?

In allen diesen Fragen war das „Lengenfelder Echo" ein guter Publizist. Aber es hat in den zwei Jahren auch einige Erfahrungen gegeben, die nicht unerwähnt bleiben sollen. In den letzten Monaten ist ein Rückgang im Umsatz unserer Dorfzeitung zu verzeichnen. Was sind die Ursachen? Ein Teil unserer Einwohner sagt, dass das „Echo" inhaltlich nicht mehr viel bietet, es gibt uns zu wenig aus der Gegenwart. Es sind sehr viele Gedichte zu lesen, aber Abhandlungen über bestimmte Probleme der Gemeinde treten in den Hintergrund.

Die Ortsleitung und auch die Redaktion sind zu der Überzeugung gekommen, dass unser „Lengenfelder Echo" vielseitiger gestaltet werden müsste. Richtig ist diese Meinung, wenn die Herausgabe der zwei Jahre betrachtet wird.

Deshalb richtet die Redaktion an alle Mitglieder und darüber hinaus an alle Einwohner die Bitte: Helft alle mit an der Gestaltung unserer Dorfzeitung! Bringt viele Beiträge zur Veröffentlichung! Nur durch gute gemeinsame Arbeit werden wir das Niveau des Inhaltes steigern können! Die Redaktion bittet am zweijährigen Geburtstag unseres „Lengenfelder Echo" um Beiträge aus allen Teilen unseres kulturellen Lebens, von unserem wirtschaftlichen und politischen Aufbau. Wollen wir die Forderung nach Vielseitigkeit erfüllen, um unsere Dorfzeitung noch interessanter zu gestalten, dann ist die Mithilfe vieler Einwohner notwendig.

Schließen wir uns dem Wettbewerb „Das schöne Dorf" im Bezirk Erfurt an, der zum Ziele hat:

1. Sauberkeit der Straßen und Wege.

2. Ausbesserung von kleinen Schäden an Straßen und Wegen.

3. Ausbesserung der Einfriedigungen; hierbei ist die lebende Hecke zu bevorzugen.

4. Sinnvolle Gestaltung und Pflege des Dorfangers.
(Anmerkung der Redaktion: Wer hat den besten Vorschlag zur Entwicklung eines Angers? Einwohner, reicht Vorschläge mit Zeichnung oder Skizze ein!)

5. Blumenschmuck an Fenstern und in Vorgärten.

6. Verbesserung der Lichtwerbung.

7. Anlage und Gestaltung eines zentralen Anschlagplatzes für Mitteilungen aller Art.
(Anmerkung der Redaktion: Kann am Plan nicht eine andere Gestaltung erzielt werden? Wer hat den besten Vorschlag und übergibt diesen der Redaktion?)

8. Räumung der Wasserläufe und -flächen im Bereich des Dorfes.

9. Ordnungsgemäße Anlage und Unterhaltung der Abfall- und Müllplätze.

10. Vorbildliche Anlage und Pflege der Dungstätten und Komposthaufen.

Nehmen wir unsere Dorfzeitung mit dazu, um Anregungen oder Vorschläge zur Verbesserung gewisser Zustände zu veröffentlichen — und wir werden dabei vielen Einwohnern Anregungen zur Mitarbeit geben. „Gemeinsames Handeln – Erreichung der Ziele".

Oktober 1958: „Die Wiederaufforstung unserer Wälder"

Der fortschreitende Aufbau und Ausbau der Volkswirtschaft in der Deutschen Demokratischen Republik erfordert von der Forstwirtschaft eine ständig steigende Erzeugung von Holz und sonstigen Waldprodukten sowie eine Erhöhung der landeskulturellen Leistungen des Waldes. Die laufende Nutzung des Waldes durch den jährlichen Einschlag des unentbehrlichen Rohstoffes Holz für die Volkswirtschaft muss durch gesteigerten Zuwachs fortlaufend ergänzt werden. Dies zu erreichen, müssen alle produktionslosen Flächen, d.h. alle Leerflächen, Blößen und Ödländereien schnellstens wieder mit standortgerechten und schnellwüchsigen Holzarten aufgeforstet werden. Der verstärkte Anbau von Lärchen, Pappeln, sowie die Anlage von Weidenhegern und Weihnachtsbaumkulturen steigert die Produktivität unseres Waldes. Die Wälder unserer Republik bergen noch große Reichtümer in sich, die für die Volkswirtschaft, für die Verbesserung der materiellen und kulturellen Lebenslage der Bevölkerung zu erschließen und nutzbar zu machen sind. Nach den gestellten Aufgaben im Fünfjahresplan hat unsere Regierung für die Wiederaufforstung und Gesunderhaltung unserer Wälder umfangreiche Mittel zur Verfügung gestellt, welche für die Wiederaufforstung, Forstsaatgutgewinnung, Anlage von Pflanzenanzuchtplantagen. Anschaffung von modernen Forstgeräten, sowie Schutz und Pflege der jungen Kulturen verwendet werden.

Alle Maßnahmen auf waldbaulichem Gebiet müssen daher der Steigerung der Holzproduktion dienen und eine ständige Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Waldes gewährleisten. Durch die planmäßige Wirtschaft im Volkswald wird daher jede kulturbedürftige Fläche erfasst und durch Saat oder Pflanzung wieder verjüngt bzw. aufgeforstet.

Im Zuge der sozialistischen Umgestaltung der Land- und Forstwirtschaft ergeht auch die Bitte und gleichzeitig die Mahnung an alle bäuerlichen Waldbesitzer, jede Blöße und Ödlandfläche, welche für die landwirtschaftliche Nutzung nicht mehr geeignet ist, schnellstens aufzuforsten, um damit die Holzproduktion zu steigern. Viele öde Kleinstflächen, Gräben und Flussläufe könnten noch rentabel für die Holzzucht genutzt werden,

Für die fachliche Beratung sowie Beschaffung von Saat- und Pflanzgut erteilt jede forstliche Dienststelle Auskunft. Um eine ständige Steigerung der Produktivität des Waldes zu erreichen, ergeht daher der Aufruf an alle Kleinwaldbesitzer, sich genossenschaftlich zusammenzuschließen und zur fachmännisch geleiteten Großproduktion überzugehen. Seht den Nutzen des Waldes nicht nur allein von eurer Brennholzversorgung aus, sondern: der Wald ist Volksgut, an dessen Erträgen und Nutzen alle teilhaben sollen. Der Rohstoff Holz ist zurzeit unser grünes Gold, da durch die Verarbeitung und den Export der Holzfaser ungeheure Devisen einkommen und sich dadurch der Lebensstandard unseres Volkes laufend steigert.

R. Schön

der Dorfheimat... altes „Lengenfelder Echo“

Oktober 1958: „Die Zahnbehandlung in Lengenfeld vor 50 Jahren“

Wenn jemand von Zahnschmerzen geplagt wird, so ist es heute eine Selbstverständlichkeit, dass er sich unverzüglich in zahnärztliche Behandlung begibt. In dieser Beziehung haben es die Lengenfelder bequem, denn im Dorfe befinden sich zwei modern eingerichtete Zahnpraxen.

Vor 30 Jahren, am 1. Januar 1928, eröffnete Zahnarzt Gottfried Hagemann seine Praxis, wenig später folgte Dr. Karl Lorenz.

Wie aber war es ehedem? Mit dieser Frage möchte ich der jungen Generation einen Einblick in die Zahnbehandlung um die Jahrhundertwende geben.

Nun — wie war es damals? Einen Zahnarzt im Dorfe gab es noch nicht. Schmerzstillende Tabletten auch nicht. Die nächstliegende Apotheke war in Ershausen. So konnte man oftmals Kinder und zuweilen auch Erwachsene sehen, die wegen Zahnschmerzen ein wollenes Tuch um Kiefer und Kopf gebunden hatten. Mit Hausmitteln suchte man sich Linderung zu verschaffen. Ein Schluck Nordhäuser Branntwein soll manchmal einige Stunden den Schmerz gestillt haben.

Bei Zahnfleischentzündung (mundartlich Fräßling genannt) wurden Umschläge angewandt. Nahmen die Schmerzen trotz Hausmittel kein Ende, dann ging man zum Dorfschmied, der im Zahnziehen einige Kenntnis besaß. Behandlungsraum war die Schmiede — sommertags auch im Freien unter dem Torhaus. Die Behandlung ging ungefähr folglich vonstatten: „Vetter Adam, wullt de mich dann mo enn Zaohn rüslange?“ — Oder: „Aoden, kannst mich mo enn Zaohn rüsgedinnse!“ Schmied: „Daos kumme jo gemache — kann glich lösgegeh. Sitz dich do uff daen Stuhl.“ Dann wickelte er sein buntgetupftes Taschentuch um die Hand, nahm die Zange und sagte: „Mach mo din Schnüßen uff — wö eß dann dar Schingeläich?“ „He“. Dann setzte Vetter Adam die Zange an. – „A … Au …“ Ein Knattern im Kiefer – und raus war er. „Wörim krehlste dann, dü Damel — he hästen werr!“ „Waos kriete dann?“ – „Sö veele wie verr än Kannchen Brahntwie.“ Somit war die Behandlung beendet.

Adam Richwien schrieb hierüber in seinen Versen:

„Un wenn äinem taoten de Zehne weh, do huß es: ab in de Schmedden geh. Vetter Schmeedaoden kurierte verr feste Hunrore,
waos 16 Pfennje verr enn Kannchen gob.
Met Fertigkeit zok ha de hohlen Zehne,
daos gung dach sö äinfach – un waor dach sö scheene.“

Adam Simon war Schmiedemeister in Lengenfeld u. Stein. Unermüdlich war er Tag für Tag bis ins hohe Alter hinein in seiner Werkstatt beschäftigt. Rußgeschwärzt stand er am Amboss und hämmerte fleißig auf das glühende Eisen, dass die Funken sprühten. Er hatte es in seinem Berufe nicht leicht, überall musste er einspringen. Eine gewisse Derbheit, die aber nicht schlecht gemeint war, war ihm eigen. Aber niemand nahm ihm ein derbes Wort übel. Er war ein Mann aus dem werktätigen Volke, dem auch ein Platz in der Dorfgeschichte gebührt.

H. Richwien

Chronik der Freiwilligen Feuerwehr Lengenfeld unterm Stein

8.12.75 – Beratung der Wehrleitungen – 18:00-20:00 Uhr (Parteibüro)

Anwesend waren:
Leiter der FFw Obm. Heinz Fick
Str. E/A Ubm. Werner Daniel
Str. VB Olm. Franz Josef Hildebrand
Gerätewart Olm. Winfried Oberthür
Leitungsmitglied Ofm. Christa Mähler
Parteisekretär Frau Auerbach

Der Bürgermeister konnte wegen Krankheit nicht daran teilnehmen.

Folgende Punkte wurden behandelt:

1.) allgemeine Deinstbeteiligung
- schlechte Beteiligung bei Versammlungen und Schulungen
- die Teilnahme liegt zwischen 12 u. 16 Kameraden
- lt. Leistungsparameter muss die Beteiligung 56% betragen. Das sind 26 Kameraden.
- das Gleiche trifft zu für die pr. Ausbildung
- beim Katastropheneinsatz am 24.6.75 waren nur 6 Kameraden anwesend – die Einsatzbereitschaft war nicht gewährleistet.
Zum Dienst erschienen nicht mehr:
- Konrad Martin Habig
- Heinz Ruhland
- Klaus Mähler

2.) Gewährleistung der Einsatzbereitschaft
- diensthabendes System rund um die Uhr
- in den Tagstunden sind z.Zt. nur 9 Kameraden in der Gemeinde
- Kontrolle u. Funktionsprobe der Technik durch den diensthabenden Einsatzfahrer
- Erstellen eines Dienstplanes zum diensthabenden System

3.) Auswertung der Herbstinspektion 1975
23 Kameraden waren schriftlich eingeladen
13 Kameraden waren anwesend
9 Kameraden fehlten unentschuldigt
- Kamerad Host Morgenthal beteiligte sich in der vergangenen Zeit am schlechtesten. Einige Aussprachen hatten aber keinen Erfolg. Er stellte aber die Forderung, als Einsatzfahrer eingesetzt zu werden. Sollte dieses nicht der Fall sein, wollte er die Partei einschalten.
Im soz. Wettbewerb belegten wir im Wehrbereich Diedorf den 3. Platz. Vom Rat des Kreises erhielten wir eine Urkunde und eine Prämie von 60,- Mark.

4.) Mitgliedschaft – Abgänge/Zugang
- Austritt: Werner Menge (Wohnortwechsel nach Effelder)
- Zugang: Um die Aufnahme in die FFw bat Herbert Fick. Herbert Fick war bis 1965 aktives Mitglied unserer Feuerwehr und wurde vom damaligen Wehrleiter, Brandmeister Franz Schade, ausgeschlossen. Der Grund dafür ist nicht bekannt. Die Anwesenden waren mit der Aufnahme einverstanden, da er sonst in der FFw sehr aktiv war und sich durch Zuverlässigkeit auszeichnete.
Mit Herbert Fick muss der Wehrleiter ein Kadergespräch führen.

22.12.75 – 19:00-20:00 Uhr

Einweisung in das „diensthabende System“ an den Feiertagen. Die anwesenden Kameraden wurden für das „diensthabende System“ an den Feiertagen eingeteilt, um die Einsatzbereitschaft zu gewährleisten.

1976

In der Zeit vom 26.1.-6.2.1976 besuchte der Leiter der freiwilligen Feuerwehr Lengenfeld unterm Stein, Kamerad Heinz Fick, einen Lehrgang für Wirkungsbereichsleiter in Eisenberg.

Er absolvierte diesen Lehrgang mit der Note „gut“ und qualifizierte sich zum Leiter des Wirkungsbereichs Lengenfeld unterm Stein, der neu gebildet werden soll.

13.2.76 – Jahreshauptversammlung – 19.30-21.30

1.) Eröffnung und Begrüßung durch den Wehrleiter
2.) Bekanntgabe der Tagesordnung
3.) Rechenschaftsbericht
4.) Ausführungen des Bürgermeisters
5.) Aufgabenstellung – Str. E/A Kam. Daniel
6.) Neubildung des Wehrbereichs Lengenfeld/St.
7.) Durchführung von Brandschutzkontrollen
8.) Vorbereitung des KFZ-Appells am 9.4.1976.
9.) Neuaufnahme von Herbert Fick in die Feuerwehr

Anwesend waren 23 Mitglieder.

19.2.76 – Brandschutzkontrollen

Es wurden 36 Wohnstätten, 3 landwirtschaftliche Objekte und 4 kommunale Einrichtungen kontrolliert.

14.3.76 – Kameradschaftsabend

4.3.76

Gegen 16.00 Uhr wurde die Feuerwehr alarmiert. Es handelte sich zum einen Waldbrand im Bilstals.

Mit dem Löschfahrzeug und 10 Kameraden rückten wir aus und bekämpften den Brand, der auf den Schlossberg überzugreifen drohte.

Unterstützt wurden wir von den Bauern der LPG.

Gegen 18.56 Uhr wurde der Einsatz beendet.

Hinweis der Redaktion zu den katholischen Gottesdiensten

Wir bedauern, dass es in dieser Ausgabe keine katholischen Gottesdienste veröffentlicht werden können. Pfarrer Bolle hatte (wegen seines Urlaubs) die Übermittlung bis zum Abend des 22. Septembers zugesagt, an dem auch der Druckauftrag erteilt werden musste. So kurzfristig war leider keine weiter Rücksprache zum Vorgehen mehr möglich.

Wir bitten Sie daher, sich über die Gottesdienste über den Pfarrbrief bzw. aktuell im Internet unter http://kirche-lengenfeld.de zu informieren.

Von den Eltern der Platzmeister sind wir gebeten worden, noch einmal darauf hinzuweisen, dass es bei der diesjährigen Kirmes Änderungen in der Messordnung gibt. So findet zur Eröffnung eine Messe statt eines Rosenkranzes statt. Und das Burschenamt findet am Dienstag und nicht Montag statt. Da uns genauere Angaben fehlen, teilen wir diese Angaben ohne Gewähr mit.

Bitte informieren Sie sich daher auf den genannten Wegen über die aktuellen Gottesdienste.

Redaktion

Was glauben Sie, bezwecke ich mit meinen Artikeln?

Oder: Warum ein „Kuschel-Echo“ nur wenigen nützt …

Im September passierte etwas Seltsames in unserem Dorf. Jedenfalls denke ich, dass es seltsam war. Einerseits hatte ich nämlich den Eindruck, dass die Betroffenen des Herrn F. (wie diese ihn gern bezeichnen) genug Sorgen haben und es ihnen sicher alle Kraft kostet, an dieser „Front“ zu kämpfen. Andererseits war ich aber erstaunt und enttäuscht, mit wie viel Energie man dann doch noch gegen mich vorgehen konnte – anonym versteht sich. „Aber hoppla“, fragen sich sicher die Leser von außerhalb, „vorgehen? Hatte Stefan Hildebrand in seinem Beitrag nicht ausdrücklich für mehr Miteinander und weniger Gegeneinander geworben?“ Doch, das hatte ich, liebe Leser in der Ferne, und deshalb stand ich auch vor einem Rätsel als ich unmittelbar nach Veröffentlichung des Echos im Internet anonym und wüst beschimpft wurde, ich hätte alle Betroffenen beleidigt und man werde zur Strafe nicht mehr in „meinem“ Getränkeladen einkaufen. Für einen Moment schien Herr F. zur Nebensache geraten und ich das größere Problem zu sein.

Ich kann mir das bis heute nicht erklären. Und da ich weiß, dass auch jene Beschimpfer diesen Beitrag lesen, die ganz und gar das „Lengenfelder Echo“ aus Protest abbestellt haben, möchte ich einmal ganz offen ein paar Fragen an diese anonymen Mitbürger stellen: Was habe ich euch getan? Und warum zieht ihr meine Eltern und den Rest der Redaktion in die Angelegenheit mit hinein?

Mir mag ja eure Lebenserfahrung fehlen – aber trotzdem brauche ich nicht meine Eltern (die sich aus der Sache übrigens wie der Rest des Dorfs so gut wie möglich heraus halten), um eine eigene Meinung zu haben. Auch mag ich dumm sein, wenn ich glaube, dass ein Gespräch mit Herrn F. nützt – aber dass ich schon mal jemanden verjagt oder abgewiesen hätte, der mit mir sprechen will, kann sicher niemand behaupten. Will sagen: Warum lästert ihr hinter dem Rücken und anonym über mich anstatt mit mir zu reden? Das gleiche habe ich damals zu Herrn F. übrigens auch gesagt: „Warum zeigst du mich an, anstatt mit mir zu reden?“ Wollt ihr euch tatsächlich auf eine Stufe mit „ihm“ stellen?

Noch interessanter ist für mich aber eine andere Frage: Was glaubt ihr, bezwecke ich mit meinen Artikeln? Diese Frage beschäftigt mich übrigens nicht erst seit dem vergangenen Echo, sondern schon seit dem ersten Kirmesartikel im Jahr 2004. Offenbar denken viele, dass ich nichts Gutes will, sonst wären sie ja sicher nicht gegen mich. Aber andererseits: Was sollte ich unserem Dorf denn Böses wollen? Und warum?

Beim Fall F. bin ich ganz klar auf der Seite der Betroffenen: die Anzeigen müssen aufhören. Der einzige Punkt indem ich von manchen(!) Betroffenen abweiche: nicht mit allen Mitteln, sondern friedlich. Kann mir jemand erklären, wie man das als Beleidigung auffassen kann?

Bei der Kirmes war es ähnlich: Durch meine jahrelange Mithilfe bei der Kirmes hatte ich unweigerlich Einblick in die Abläufe. Mit meinem Beitrag wollte ich also erreichen, dass sich in unserem Ort auch endlich ein Kirmesverein gründet und die Gewinne unseres geliebten Dorffests der Allgemeinheit zu Gute kommen (natürlich muss dabei auch Geld für Vereinsfahrten und -feiern übrig sein).

Aber auch hier wurde gleich davon ausgegangen, dass ich ja böse Absichten haben müsse. Viele meinten etwa, dass mich meine Eltern aufgestachelt hätten. Dabei waren diese selbst nicht allzu begeistert, dass gerade ich nun einen solchen Artikel schreiben wollte. Aufmerksame Leser wissen zudem, dass ich im Artikel gegen einen Wechsel beim Ausschank ausdrücklich nichts einzuwenden hatte. Was bewegt die Leute also dazu, solche Märchen zu erfinden?

Vielleicht glauben mir viele einfach nicht, dass ich gute Absichten habe – ohne Hintergedanken. Ehrlich gesagt überlege ich schon jetzt beim Schreiben dieses Artikels, welche Passage von einigen wohl wieder falsch verstanden wird. Ist es denn wirklich so schwer zu glauben, dass sich jemand uneigennützig für die Allgemeinheit einsetzt?

Zugegeben, unser Dorf kannte mehr als ein halbes Jahrhundert lang (von 1933 bis 1989) keine Meinungsfreiheit. Da musste man sich arrangieren, um zu überleben und konnte kaum jemandem über den Weg trauen. Seine Meinung sagte man nicht öffentlich, sondern hinter vorgehaltener Hand. Mir ist klar, dass sich da manche Sachen einfach verwurzelt haben und man auch heute noch misstrauisch ist, was der andere wohl im Schilde führt.

Nach 18 Jahren Demokratie wünsche ich mir aber sehr, dass sich auch alte Gewohnheiten ändern. Es wird ja ständig geredet: „Man müsste mal …“ Dass davon kaum etwas umgesetzt wird, ist mir nichts Neues. Aber warum werden darüber hinaus Menschen, die sich wirklich engagieren möchten, noch Steine in den Weg gelegt? Warum ist jemand, der für Frieden im Dorf eintritt ein größerer Feind als die Person, die den Unfrieden stiftet? Und warum kann man nicht einfach mal einen Gegenvorschlag machen anstatt den anderen auf feige Art zu beleidigen?

Wollen die Lengenfelder etwa gar nicht, dass sich etwas ändert? Brauchen sie diese Kleinkriege, damit sie etwas zum Reden haben? „Was bringt es mir, wenn sich etwas ändert?“ sagen zudem viele. Oder: „Solange mich Hubert in Frieden lässt, ist es mir egal.“ Oder: „Solange das Festzelt warm, der Eintritt nicht zu teuer und die Musik nicht zu laut ist, kümmert es mich nicht, wer wie viel verdient.“ Weil mir also viele nur insgeheim aber nicht öffentlich zustimmen, dachten die von mir Kritisierten: „Ein Glück, der steht mit seiner Meinung allein!“ und gingen – bestätigt in ihrem Tun – noch härter gegen mich vor. Erschrocken sagten sich da viele: „Ich bin lieber ruhig, damit es mir nicht genauso geht.“ Genau wie früher: wegschauen statt helfen. Ein Teufelskreis.

Das „Lengenfelder Echo“ wurde einst gegründet, um ein „Echo“ der Ereignisse im Dorf zu sein (vgl. Seite 10). Schon zu DDR-Zeiten hat es das Dorfgeschehen kritisch begleitet. Als sich die Redaktion 1961 der Forderung des SED-Regimes nach mehr Kontrolle über die Inhalte nicht beugen wollte, stellte sie das Heft lieber ein. Seit 2004 vollzieht sich etwas Ähnliches: Immer mehr Mitbürger meinen, die Redaktion durch Unterstellungen, Beleidigungen oder Boykottaktionen unter Druck setzen zu können und das „Lengenfelder Echo“ so in ein „Kuschelheft“ zu verwandeln, das sich mit Lobpreisungen auf unser Dorf und seine Bürger überschlägt oder nur jene kritisiert, die sowieso wehrlos sind.

Angesichts dessen können wir Ihnen, liebe Leser, jedoch versichern: Diesem demokratiefeindlichen Druck wird sich das „Lengenfelder Echo“ auch in Zukunft nicht beugen, das sind wir den Gründungsvätern unserer Zeitschrift schuldig. Lieber stellen wir die Arbeit an diesem Heft ein als dass jemandem von uns oder dessen Familie Nachteile durch eine im Grundgesetz garantierte Meinungsäußerung entsteht. Dass dies einigen Mitbürgern nur zu recht wäre, ist mir klar. Daher ist es nun auch für die Leser, die sich bisher lieber heraus gehalten haben, an der Zeit, deutlicher für einen gerechteren Umgang mit Kritik und auch Menschen in unserem Dorf einzutreten, wenn denn ein Interesse am Fortbestand dieses Hefts besteht. Denn ein Heft des freien Worts hat nur dort einen Sinn, wo mit dem freien Wort auch respektvoll und demokratisch umgegangen wird.

Ausdrücklich danken möchten wir daher jenen Lesern, die dies schon heute tun und nicht gleich alles schlecht reden. Sie sind der Grund, warum wir diese Zeitschrift noch machen. Bitte verschaffen Sie sich auch in Zukunft Gehör!

In der Hoffnung auf mehr Miteinander
Stefan Hildebrand

Evangelische Kirchengemeinde Großtöpfer • Heilandkapelle Lengenfeld unterm Stein

Vermeldungen für die Zeit vom 1. bis 31. Oktober 2008

05.10.2008
09.00 Erntedankfest
mit Heiligem Abendmahl
Zu Erntedankgaben und Kirchenschmuck: Bitte sprechen Sie sich mit Frau Ulla Meißner ab.
Die Gaben werden nach Erntedank an das Alten- und Pflegeheim des Diakonischen Werkes in Kloster Zella gespendet.

12.10.2008
10.30 21. Sonntag nach Trinitatis (in Großtöpfer)
mitgestaltet von den Vor- und Konfirmanden unserer Gemeinde

19.10.2008
10.30 22. Sonntag nach Trinitatis (in Großtöpfer)
(Lektorin Kreher, Eisenach)

26.10.2008
09.00 Uhr 23. Sonntag nach Trinitatis (im St. Elisabeth- Krankenhaus)
mit Heiligem Abendmahl

31.10.2008
09.30 Reformationsfest (in St. Martin, Heiligenstadt)
zentraler Reformationsfestgottesdienst für das Eichsfeld
mit Heiligem Abendmahl

02.11.2008
14.00 Kirchweihe der Kirche „Der gute Hirte“ Großtöpfer mit Kindergottesdienst
Festgottesdienst mit Heiligem Abendmahl (in Großtöpfer)
Es musizieren der Gemischte Chor aus Wanfried und die Posaunenchöre Leinefelde und Großtöpfer.
Anschließend sind alle Gemeindeglieder und Gäste zum Kaffeetrinken in das Bürgerhaus eingeladen.
Hier können Sie auch wieder am Weltladen-Stand besondere Geschenkartikel und Lebensmittel aus dem Fairen Handel kaufen.

Kindergottesdienst

Wir beginnen den Gottesdienst alle gemeinsam um 14.00 Uhr. Die Kinder gehen dann zum Kindergottesdienst ins Pfarrhaus und kommen zum Abendmahl und Segen wieder zurück.

Gemeindeveranstaltungen

Wir laden zu unseren Gemeindeveranstaltungen herzlich ein!

Christenlehre der Klassen 1–6
in der Schulzeit dienstags 16.00 Uhr mit Frau Dornhofer im Pfarrhaus Großtöpfer

Konfirmandenunterricht
Samstag, der 11.10.2008, 09.00 – 12.00 Uhr im Pfarrhaus Großtöpfer

Junge Gemeinde
Jeden zweiten Mittwoch, 18.30 Uhr, Fahrdienst nach Lindewerra, Anmeldung bei Pfr. Brehm: 08.10.2008 + 22.10.2008

Frauenkreis
am Mittwoch, dem 15.10.2008, 15.00 Uhr im Pfarrhaus Großtöpfer: „Kaffee – Fair gehandelt“

Gemeindekirchenrat
Dienstag, der 28.10.2008, 19.30 Uhr im Gemeinderaum Großtöpfer

Ökumenisches Friedensgebet
Immer montags um 19.00 Uhr:
im Oktober in der Pfarrkirche St. Ursula, Geismar
im November in der Pfarrkirche St. Philippus und St. Jakobus, Ershausen

Ökumenischer Bibelabend
Zweiter Dienstag im Monat um 20.00 Uhr im Konrad-Martin-Haus, Geismar: 14.10.2008

Fahrdienst-Telefon: 036082/48330

Bitte rufen Sie an, wenn Sie zum Gottesdienst kommen möchten! Der Fahrdienst wird von dieser Zentrale (Gärtnerei Müller) aus organisiert.

Du machst fröhlich, was da lebet im Osten wie im Westen. (Ps 65,9)

Mit dem Monatsspruch Oktober 2008 möchte ich Sie herzlich grüßen

Ihr Pfr. Brehm

Paradiesweg 2 • 37308 Großtöpfer
Tel./Fax (036082) 81780 / 40303
E-Mail: johannesbrehm@online.de
Internet: http://ev-kirche.lengenfeld-stein.de

Leserbrief von Ute Stöber

Gedanken zum Editorial von Stefan Hildebrand der letzten Ausgabe

„Urteile erst über jemanden, wenn du mindestens 7 Monde in seinen Schuhen gelaufen bist."

Dein Brief hat mich sehr beschäftigt und bewegt, dass ich mich heute in dieser Form dazu äußern möchte. Der erste Schritt ist nun bereits getan, ich bin aus meiner Anonymität getreten.

Meine erste Frage an Dich, woher erhältst du deine Informationen, die die Problematik mit Herrn Fischer betrifft? Fragst betroffene Familien oder stützt du dich allein auf die Aussagen der Internetseite? In deiner Rolle als Redakteur setze ich voraus, dass du dich umfassend informiert hast und nicht nur vom Hören/sagen.

Konkret heißt das für mich, du hast beide Seiten zu ein und derselben Problematik befragt und vertrittst jetzt eine neutrale Position von außen. So hätte es für mich Sinn gemacht. Leider habe ich persönlich deinen Leserbrief so nicht verstanden.

Seit nunmehr 5 Jahren werden wir von Herrn Fischer beobachtet, angezeigt und kontrolliert. Hierbei konnte man ein stetiges Wachstum beobachten. Wie wir in den Kreis der „Auserwählten" gelangten, ist uns nicht erklärbar. Wir möchten dich einladen eine Woche mit uns zu leben und H. Fischers täglichen Kontrollen und Observationen zu ertragen. Vielleicht würdest du dann verstehen, dass das eine höchst emotionale Angelegenheit ist und Sarkasmus in keinster Form angebracht ist.

„Einer bringt gegen alle mehr zustande, als alle gegen Einen." Entschuldige das ich diesen Satz jetzt doch direkt zitiere. In der Zeit, in der Herr Fischer dieses tut, müssen wir nämlich einfach arbeiten. Ich bin sicher, wenn Herr Fischer seine Energie positiv nutzen würde, wäre er der wohlhabendste Mann im Dorf.

Glaubst du wirklich, wir wären noch nicht auf die Idee gekommen, mit ihm zu sprechen? Da kann ich nur staunen.

Aber wir möchten dich bitten, sei du doch unser Friedensbotschafter. Wir würden uns echt freuen, denn die Rechtsanwaltkosten, die wir bisher ausgegeben haben, würden wir uns gerne sparen.

Zum Thema Christenpflicht, auch wir nehmen unser Christsein ernst. Ich bete zum Beispiel dafür, dass alle Leute die Nerven behalten und nichts Schlimmeres passiert.

Vor zwei Jahren hast du gefragt, wer sich einem Interview mit Hubert Fischer stellt. Ich war bereit. Leider habe ich nie wieder etwas von dir gehört.

Ich möchte keine Haftstrafen, keine Sozialstunden, keine Geldstrafen für H. Fischer. Ich möchte nur, dass sein Leben nichts mehr mit unserem Leben zu tun hat.

Dafür werde ich kämpfen!!

Ute Stöber

Antwort von Stefan Hildebrand

Ich finde es gehört zur Meinungsbildung, dass man verschiedene Seiten bei einer Problematik hört, daher begrüße ich es ausdrücklich, wenn jemand den Mut findet, seine Meinung auch öffentlich zu äußern. Da die von mir in der letzten Ausgabe geschriebenen Worte für sich stehen, gibt es meinerseits nichts mehr hinzuzufügen. Auf die gestellten Fragen antworte ich jedoch gern.

Woher beziehe ich meine Informationen?

Hätte ich einen umfassenden Bericht zur Thematik Fischer geschrieben (mit Hintergründen usw.), dann hätte man nicht weniger als die im Leserbrief verlangte Recherche erwarten dürfen. Da aber mein Beitrag lediglich meine persönlichen Gedanken zur Thematik enthielt und nur Informationen, die sowieso bekannt sind, sehe ich nicht, wo eine weitere Recherche die Qualität des Geschriebenen verbessert hätte. Die für den Artikel wirklich nötigen „Informationen" bezog ich nämlich aus meinem christlichen Weltbild, für das ich auch außerhalb der Kirchenmauern eintrete.

Glaube ich, ob die Betroffenen auf die Idee gekommen sind, mit ihm zu sprechen?

Davon gehe ich sogar aus. Die Betonung lag jedoch auf „ruhig". Ich habe nicht behauptet, dass Herr Fischer ein Meister des ruhigen Gesprächs ist. Leider muss ich aber auch sagen: Bei den Betroffenen, mit denen ich bereits über die Thematik gesprochen habe, bin ich kaum zu Wort gekommen. Da wundert es mich ehrlich gesagt kaum, dass die Gespräche mit Herrn Fischer erfolglos geblieben sind.

Möchte ich in diesem Fall Friedensbotschafter sein?

Ehrlich gesagt: Nein. Und zwar, weil ich von den Betroffenen auf der Internetseite auf übelste und noch dazu feige, da anonyme, Weise beleidigt worden bin. Da es mir aber um den allgemeinen Frieden im Dorf geht, könnte ich mir z.B. ein Gespräch zwischen beiden Seiten unter meiner Moderation im Dorfgemeinschaftshaus vorstellen, wenn es denn wirklich gewünscht wird.

Dazu möchte ich aber sagen, dass dieses Gespräch zwar sehr interessant, im Ergebnis aber völlig sinnlos sein wird, wenn die beiden Parteien sich nicht auch mal an die eigene Nase fassen und ihr Verhalten – auch im Gespräch – überprüfen und ggf. ändern. Zaubern kann ich nämlich nicht.

Auch wenn ich bei meiner Kritik am Umgang miteinander bleibe, nehme ich jedoch ausdrücklich weiter davon Abstand, in diesem Fall für eine der Seiten Partei zu ergreifen – eben weil die eine Seite es so, die andere Seite es ganz anders erzählt und ich nicht selbst dabei war, um den Wahrheitsgehalt zu überprüfen.

Stefan Hildebrand

– Anzeige –

Herzlichen Glückwunsch in Lengenfeld unterm Stein!

Geburtstage im Oktober 2008

02. Juli
Elisabeth Menge (79)
Unterm Kirchberg 4

03. Oktober
Gertrud Steinwachs (84)
Hauptstraße 83

05. Oktober
Bernhard Koch (65)
Hauptstraße 19

06. Oktober
Eberhard Müller (70)
Auf dem Schafhof 17a

07. Oktober
Werner Mähler (65)
Hauptstraße 124

09. Oktober
Georg Lorenz (68)
Hauptstraße 109
Marianne Mühler (70)
Hauptstraße 8

10. Oktober
Willi Rittner (74)
Hauptstraße 47

15. Oktober
Artur Mähler (70)
Hauptstraße 31

16. Oktober
Werner Witzel (70)
Am Heinzrain 3

17. Oktober
Karl Hahn (79)
Schulstraße 42

19. Oktober
Josef Ihring (86)
Bahnhofstraße 22

20. Oktober
Werner Daniel (77)
Hauptstraße 133

23. Oktober
Irene Nörenberg (87)
Effelder Weg 5

25. Oktober
Mathilde Weidemann (83)
Bahnhofstraße 32

26. Oktober
Wolfgang Richwien (76)
Keudelsgasse 1

27. Oktober
Berta Müller (95)
Herrengasse 1

28. Oktober
Otto Weiland (66)
Unterm Kirchberg 7

31. Oktober
Helga Ruhland (70)
Keudelsgasse 19
Rosa Russ (68)
Unterm Kirchberg 8

Herzlichen Glückwunsch in Hildebrandshausen!

Geburtstage im Oktober 2008

03. Oktober
Gisela Graf (78)
Rasen 15

04. Oktober
Mathilde Bolze (84)
Rasen 6
Wolfgang Diete (69)
Hauptstraße 104

06. Oktober
Joseph Müller (72)
Hauptstraße 111

09. Oktober
Ruth Riese (77)
Hauptstraße 1

14. Oktober
Hermann Dunkelberg (70)
Hauptstraße 3

19. Oktober
Wilhelm Börner (77)
Hauptstraße 9

21. Oktober
Adelheid Kaufhold (74)
Hauptstraße 41
Katharina Müller (82)
Hauptstraße 36

22. Oktober
Heinz Blümel (68)
Hauptstraße 32
Martha Montag (96)
Hauptstraße 87

28. Oktober
Erhard Spaeth (67)
Hauptstraße 67

Gebetsmeinung des Hl. Vaters

im Oktober 2008

Wir beten, dass die Bischofssynode allen Hirten und Theologen, Katechisten und Animatoren, die im Dienst des Wortes Gottes stehen, hilft, mutig die Wahrheit des Glaubens in Gemeinschaft mit der ganzen Kirche weiterzugeben.

Wir beten, dass in diesem Monat, der der Mission gewidmet ist, durch die Öffentlichkeitsarbeit der Päpstlichen Missionswerke und anderer Organismen, jede christliche Gemeinde die Notwendigkeit empfindet, an der Weltmission der Kirche durch das Gebet, das Opfer und die konkrete Hilfe teilzunehmen.

Was ist los in Lengenfeld?

im Oktober 2008

Sonntag, 12. Oktober
Ibergwanderung des Wandervereins in Heiligenstadt

Freitag, 17. Oktober – Dienstag, 21. Oktober
Burschenkirmes in Lengenfeld unterm Stein

Freitag, 7. November – Sonntag, 9. November
13. Regionale Narrenkonferenz in Lengenfeld unterm Stein

Schachtarbeiten im Innenraum unserer Kirche

Am Dienstag, dem 02.09.2008, begannen die Schachtarbeiten für den Fußboden in der Kirche.

Pfr. Siegfried Bolle

Gottesdienste im ZDF

Oktober 2008

Freitag, 3. Oktober, 9.30 Uhr
Hamburg, Hauptkirche St. Michaelis

Sonntag, 5. Oktober, 9:30 Uhr (kath.)
Wien (Österreich), Obersanktveit

Sonntag, 12. Oktober, 9:30 Uhr (evang.)
Sevilla (Spanien), Flamencomuseum

Sonntag, 19. Oktober, 9:30 Uhr (kath.)
Viersen, St. Clemens

Sonntag, 26. Oktober, 9:30 Uhr (evang.)
Feldkirchen (Österreich), Amthof

Impressum

Das Lengenfelder Echo erscheint monatlich und kann im Jahres-Abonnement für 24,– Euro/Jahr frei Haus über die Gemeindeverwaltung bezogen werden. Bei Postversand fallen zusätzliche Versandkosten an.

Artikel senden Sie bitte an echo@lengenfeld-stein.de. Redaktionsschluss ist der 10. des jeweiligen Vormonats.

Herausgeber: Gemeindeverw. Lengenfeld/Stein, Hauptstr. 67, 99976 Lengenfeld/Stein

Druck: Karl Sons GmbH, Vor dem Westtor 1, 99947 Bad Langensalza

Redaktion: HeimatStudio Medien-Dienste GbR, Hauptstr. 59, 99976 Lengenfeld/Stein

Verantwortlich (i.S.d.P.): Stefan Hildebrand, Oliver Krebs, André Scharf (Redaktion)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge sind keine redaktionellen Meinungsäußerungen. Für die Inhalte solcher Beiträge sind allein die jeweils angegebenen Verfasser verantwortlich. Über die zu veröffentlichenden, externen Beiträge entscheidet allein die Gemeindeverwaltung.

Trotz Abonnement stellt das Lengenfelder Echo für die Gemeinde einen erheblichen finanziellen Aufwand dar. Ihre Spende ist daher auf einem der folgenden Konten der Gemeindeverwaltung gern willkommen:

VR-Bank Westthüringen eG,
Konto-Nr.: **4033680**, BLZ: **82064038**

Sparkasse Unstrut-Hainich,
Konto-Nr.: **0586000186**, BLZ: **82056060**

Verwendungszweck: **Lengenfelder Echo**

Das historische Foto des Monats

Lengenfelder Kirmesgesellschaft im Jahre 1929

© Fotograf: unbekannt